

12.7 Antworten zu Kapitel 12

Temperament und Gefühlsdispositionen

(1) Eine allgemeinverbindliche Antwort auf die Frage, was Emotionen sind, werden Sie bei Ihrer Recherche nicht gefunden haben. Auch wir können Ihnen keine liefern. Eine Recherche im Internet und in einschlägigen Lehrbüchern, die Sie in der Bibliothek Ihrer Universität finden und/oder von Dozentinnen und Dozenten empfohlen bekommen, die entsprechende Veranstaltungen anbieten, könnte aber zumindest zu folgenden Aussagen führen.

- a. Emotionen sind **Phänomene, die aus mehreren Komponenten bestehen**. Neben einer Gefühlskomponente kann zum Beispiel eine neurophysiologische, eine kognitive, eine Ausdrucks- und eine motivationale Komponente unterschieden werden.
- b. Emotionen sind **aktuelle Zustände, die sich in ihrer Qualität und in ihrer Stärke unterscheiden**.
- c. Emotionen **richten sich auf Objekte**. Man hat Angst vor etwas, ist glücklich über etwas oder stolz auf etwas.
- d. Emotionen **haben bestimmte Funktionen**. Zum Beispiel die, eine schnelle, direkte, automatische und weitgehend unreflektierte Bewertung des Nutzens oder Schadens einer Situation zu ermöglichen.
- e. **Es gibt einen Vielzahl teilweise konkurrierender Emotionstheorien**, zum Beispiel behavioristische, kognitive oder evolutionäre.

Sicher können Sie diese Liste noch um den einen oder anderen Punkt erweitern wenn Sie länger recherchieren.

(2) Gefühlsdispositionen sind **Eigenschaften, die die Wahrscheinlichkeit bzw. Bereitschaft erhöhen, in emotionsauslösenden Situationen bestimmte Gefühle** wie beispielsweise Ärger oder Angst **zu erleben**. Die Tendenz, entsprechende Gefühle zu erleben, zeigt sich dabei über verschiedene Situationen hinweg und besitzt eine hohe zeitliche Stabilität.

(3) Würde es sich bei positiver und negativer Affektivität um **gegensätzliche Pole einer gemeinsamen zugrundeliegenden Dimension handeln, könnte man Personen anhand eines Wertes auf dieser Dimension charakterisieren**. Eine Person würde demnach

mehr oder weniger dazu tendieren, sich gut zu fühlen. Im ersten Fall würde ihr Messwert näher am Pol der positiven Affektivität, im anderen Fall näher am Pol negativer Affektivität liegen. **Da es sich aber um zwei voneinander unabhängige Dimensionen handelt, werden Personen anhand von zwei Messwerten charakterisiert**, einen auf der Dimension positive Affektivität und einen auf der Dimension negative Affektivität.

Es wäre demnach durchaus denkbar, dass eine Person sowohl dazu neigt, sich gut zu fühlen, als auch dazu, sich schlecht zu fühlen. Dass diese Konzeption auch inhaltlich Sinn macht, wird leichter verständlich, wenn man sich beispielsweise die Items des PANAS (*Positive and Negative Affect Schedule*), eines Messinstruments zur Messung positiver und negativer Affektivität, genauer ansieht: Sich häufig bekümmert, verärgert und schuldig zu fühlen, muss nicht notwendigerweise damit einhergehen, wenig aktiv, aufmerksam oder stolz zu sein.

(4) Aussage a) ist richtig. Wir haben uns in Kapitel 7 sehr ausführlich mit den Bedingungen beschäftigt, die gegeben sein müssen, um ein Merkmal als Eigenschaft bezeichnen zu können. Konsistenz und Stabilität sind die zentralen Bedingungen und können sowohl bei der Ärgerneigung als auch bei der Ängstlichkeit beobachtet werden.

Aussage b) ist falsch. Während sowohl der Begriff Ärgerzustand als auch Aggression für den momentanen Zustand bzw. den State eines Organismus oder für sein Verhalten verwendet werden, beziehen sich Ärgerneigung und Aggressivität auf mittelfristig stabile und konsistente Merkmale bzw. Traits.

Aussage c) ist falsch. Eine bereichsspezifische Differenzierung wird nicht vorgenommen, weil eine Neigung, sich zu ärgern, stärker über verschiedene Situationen hinweg feststellbar ist. Das bedeutet, dass es keine oder zumindest kaum Situationen gibt, in denen Menschen sich gleich stark ärgern.

Aussage d) ist richtig. Verfügt eine Person zum Beispiel über eine stark ausgeprägte Ärgerneigung, tendiert sie nicht nur dazu, in mehr Situationen Ärger zu empfinden, sie wird in einer gegebenen Situation auch stärkere Ärgergefühle haben als das bei einer Person der Fall ist, deren Ärgerneigung gering ausgeprägt ist.